

Rückblick und Ausblick

Der Tag der 50. Wiederkehr der Gründung der Deutschen Kolonialschule im Schloß zu Wied, der 23. Mai 1948, wurde zum Tag der Wiedererrichtung des Alt Herrenverbandes. Der erste Nachkriegs=Alt=herren=Tag beschloß die Satzung, gab dem Bund damit die äußere Form, die allgemeinen Richtlinien für Aufgaben und Arbeit. Formale Dinge waren es, über die wir verhandelten; aber als wir damit am Ende waren und dem Ganzen abschließend unsere Zustimmung gaben, spürten wir, daß über der Form etwas lebendig geworden war — in dem Augenblick gaben wir uns gleichsam die Hände, wir, die wir in den Bänken unseres alten Hörsaales saßen, und im Geiste über Länder und Meere hinweg unseren Freunden und Kameraden in aller Welt.

Satzungen sind immer Form. An jedem von uns liegt's, sie mit Leben zu erfüllen. Bund ist uns Aufgabe, ist Verpflichtung für jeden von uns, Aufgabe gegenüber den Kameraden, mehr noch gegenüber der alten Schule, die uns so viel gab, uns zu deutschen Männern machte. Rückschauend dürfen wir heute mit Stolz feststellen, daß der Alt=herrenverband von seinem Anfang an im Zusammenschluß nie den Ehemaligen=Verein gesehen hat, sondern daß Gründung und Leben des Verbandes unter der Aufgabe des Dienstes an der Schule gestanden haben, und deshalb wissen wir auch, daß unsere Schule heute stärker als zuvor unsere Hilfe braucht, heute, wo sie nur landwirtschaftlicher Gutsbetrieb, Molkerei, Großvermietungsunternehmen und was noch sonst ist, aber keine Schule, und daß sie den Alt Herrenverband auch nötig haben wird, wenn sie vor neuem Anfang steht, wenn wieder junge DKV=Semester in ihren ehrwürdigen Hallen Einzug halten werden. Die neue Arbeit braucht die Erfahrung derer, die ehemals lehrten und lernten.

Im Krieg schloß sie ihre Pforten. Zwischen damals und heute liegt eine Reihe von Jahren, und noch immer sind wir nicht am Ziel, beim neuen Anfang. Ein Lehrkörper, Träger der Erfahrung in unserer schulischen Arbeit, Träger auch der Tradition, des Geistes vom Wilhelmshof, dieser Kreis von Männern, der Brücke sein könnte zwischen Vergangenheit und Zukunft, der aktiv durchsetzen könnte, was der Krieg abriß, ist als solcher nicht mehr vorhanden. Wir alle wissen, wieviel Wert=

volles unwiederbringlich verloren geht, wenn niemand die Pläne aufgreift, die Aufgabe sieht und anpackt. Um dieser Aufgabe willen rief ich die alten Schüler wieder zusammen. Die Erinnerung an alte, schöne, sorglose Jugendjahre, die Freundschaft und Kameradschaft, die Jahrzehnte überdauert, das mag das Erste sein, was uns eint. Daraus aber wird für einen jeden von uns die selbstverständliche Verpflichtung erwachsen zum Einsatz für unsere Schule, zum Mitanpacken, wo es nötig ist.

Heute geht's um Sein oder Nichtsein unserer DRG, morgen vielleicht, wenn Gott will, um den Wiederaufbau. Die DRG hat ihren Altherrenverband noch nie so nötig gebraucht wie in diesen Jahren und Tagen. Diese Erkenntnis läßt rückwärts schauen: Der Altherrenverband ist bald so alt wie die DRG selbst. Gute und schlechte Zeiten hat er mit seiner alten Schule zusammen durchlebt; mit ihr ist er gewachsen, nicht nur an Zahl der Mitglieder, auch in der Erkenntnis seiner Aufgabe. Aus der losen Vereinigung, die sich an die Schule anlehnte, ist bald schon ein Faktor geworden, der selbständig neben der alma mater einherschritt. Im Anfang war es mehr ein Kameradschaftshalten, eine aus kameradschaftlichem Gefühl geborene Form des Zusammenschlusses der Ehemaligen; aber man sehe nur unsere Sammlungen an, die Zeuge sind von der Freude der Ehemaligen am Helfen, am Ausbauen und Ausgestalten. Damit aber begann doch schon die Mitarbeit am Werk ihres alten Direktors. Der Briefwechsel, der rege hin und her ging, brachte dann von draußen Erfahrungen, Anregungen, Wünsche, denen sich der Direktor, wenn hinter ihm der ehrliche Wille zum Bessermachen, kein Besserwissen, stand, nie verschloß, allerdings immer argwöhnisch wachend, daß nichts die einmal als richtig erkannte große Linie verschob. Es waren Jahre, eigentlich bis zum Weltkrieg, wo man nicht empfand, daß DRG und Altherrenverband zweierlei sein könnte. Das kam schon darin zum Ausdruck, daß beides sich in der Person, sagen wir ruhig, in dem starken Willen unseres alten Direktors zusammenfand, dem sich beide Teile, manchmal mit leisem Grollen, unterordneten. In dieses Nebeneinander von DRG und AHV brachten die Jahre des Wiederaufbaus nach dem Zusammenbruch nach dem ersten Weltkrieg eine andere Note. Es waren auch bei uns Jahre allgemeinen Gärrens, auch Jahre des Bezweifeln alter Autoritäten, aber sie waren nicht nur negativ; auch hier standen sie unter dem Zeichen des Bessermachens. In der DRG werden sie getragen von dem Willen der durch Krieg und schweres Erleben reif gewordenen verantwortungsbewußten

jungen Studierendengeneration, von Menschen, die mitarbeiten, Verantwortung mittragen wollten. In den ersten Semestern nach dem ersten Weltkrieg war es nicht der Altherrenverband, der die Führung in die Hand nahm; damals war es die Studentenschaft selbst. So manches aus dieser Zeit des Rufens nach neuen Formen ist beim Ordnen alter Akten der Studentenschaft zum Vorschein gekommen, aus dem der selbstbewußte Drang, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, immer aber auch der ehrliche Wille, dem Ganzen zu dienen, mit jugendlichem Schwung die Entwicklung der DKS voranzutreiben, spricht.

Der Altherrenverband war auch ein Opfer der Kriegs- und Nachkriegsjahre. Der Krieg hatte die Menschen durcheinander geworfen, insbesondere die Übersee-Deutschen, die, in die Heimat verfrachtet, irgendwo, für uns zunächst unauffindbar, untertauchten.

Im Jahre 1922 rief Professor Fabarius mit dem damaligen Ältesten Paul Schwabe zur Neugründung des Altherrenverbandes auf. Seine Stütze aber erhielt der Verband durch zwei alte Kameraden, die nach Jahren der Bewährung in kolonialer Arbeit nach Witzgenhausen zurückkehrten, beide in dem Gedanken, daß die DKS für sie Aufgaben hätte. Zwei Neu-Guinea-Leute, Theodor Bindel 01/03 und Max Richter 06/08, beide Persönlichkeiten, verschiedener Prägung zwar, aber beide in ihrer Art doch für uns der Inbegriff dessen, was wir „alter Kamerad“ nennen. Was sie nach Witzgenhausen führte, war nicht der Gedanke, dort Verdienst und Stellung zu finden; das glaubten sie — die Inflation setzte damals erst zum Hauptspurt an — nicht nötig zu haben; aber helfen wollten sie, Aufgaben sahen sie, für die im Wilhelmshof die Männer fehlten. Theodor Bindel trat in den Lehrkörper ein, übernahm Betriebslehre im tropischen Pflanzungsbetrieb. Richter leitete den mit der DKS verbundenen Evangelischen Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer, aber das Schwergewicht ihres persönlichen Einflusses lag doch im Altherrenverband, dessen Geschäftsführer Kamerad Bindel war, bis ihm nach wenigen Jahren eine tödliche Krankheit die Arbeit aus der Hand nahm.

Es war insbesondere Bindels Persönlichkeit, die den Altherrenverband aus der Anlehnung an die alma mater heraus hob und zum selbstständigen Organ neben der eigentlichen DKS machte. Prof. Fabarius, der in seiner Person als Vorsitzender des Verbandes die beiden Geschwister, DKS und AHW, zusammenhielt, stellte sich hinter Kamerad Bindel, und sein Vertrauen in diesen Geschäftsführer, in dem sich Klarheit über Ziel und Weg mit männlicher Ruhe und Sicherheit und

einem selbstverständlichen Gefühl für das Richtige verband, hielt auch in kritischer Situation stand. Wenn Theodor Bindel einmal an Maßnahmen und Entscheidungen des Direktors offen und ehrlich Kritik übte, so hat das Vertrauensverhältnis beider Männer nie einen Riß erhalten. Gerade in diesen aufgeregten Jahren hat der Vertreter der Altherrenschaft der DKS, und letzten Endes auch dem alten Direktor, manch wertvollen Dienst erwiesen, der nicht vergessen werden dürfte.

In jenen Jahren führten die Bestrebungen des Verbandes, auch die rechtliche Basis für die Mitarbeit in der DKS zu schaffen — dadurch, daß die Altherrenschaft Anteile an der DKS erwarb — zum Ziele. Dank dem Entgegenkommen von Kuratorium und Schulleitung, nicht zuletzt dank einer großzügigen geldlichen Zuwendung unseres Kameraden Dr. Consten, wurde es möglich, einen ansehnlichen Geschäftsanteil zu erwerben. (Unter Dr. Arning wurde die Übertragung des Anteils dann allerdings bestritten. Die Angelegenheit ist im Vorjahre wieder aufgegriffen worden, ohne daß es zu einer Klärung gekommen ist.)

Theodor Bindel starb, Max Richter schied aus und Sabarius nahm der Tod die Führung aus der Hand. Dr. Arning war Direktor und Vorsitzender des Verbandes. Der Einfluß des Verbandes trat erst dann wieder stärker in Erscheinung, als das Kuratorium sich entschloß, dem Altherrenverband einen Sitz zuzugestehen. Für den Altherrenverband war dieser 27. Juni 1931, an dem unser Kamerad Otto v. Scherbening in den Aufsichtsrat und das Kuratorium berufen wurde, ein Markstein. In von Scherbening fand der Altherrenverband den Wortführer und energischen Verfechter seiner Wünsche. Ich will heute an dieser Stelle nicht auf alle die Kämpfe eingehen, in denen v. Scherbening in den kommenden Jahren in diesem Gremium stand. Nur das drängt es mich auszusprechen, daß er sich für alles, was er als recht erkannte, rückhaltlos einsetzte, und daß er, wo ihm Unsachlichkeit und Unaufrichtigkeit entgegentrat, zu keinem Kompromiß bereit war.

Während Dr. Arnings Direktorat kam ich mit Plänen für eine grundsätzliche Reform des Ausbildungsganges in der DKS heraus. Daß dieses Unterfangen Unruhe von solchem Ausmaß in die DKS, d. h. in das Kuratorium, teilweise auch in den Lehrkörper, hineinbrachte, dafür fehlte eigentlich jeder auch nur einigermaßen sachliche Grund. Der Altherrenverband stellte sich hinter die Reformpläne, eben weil er sich der Notwendigkeit der Reform und der Richtigkeit der Grundsätze nicht verschloß. Otto v. Scherbening machte sich als Vertreter des Altherrenverbandes im Kuratorium zum Verfechter der Reform. Es war nicht

seine Schuld, ebenso wenig wie die der beiden Männer, die sich neben ihn stellten, Dr. Hindorfs und Geheimrat Schmidts, daß dieses sachliche Problem die sachliche Ebene verließ und zu schweren Auseinandersetzungen führte. Daß dann der Entscheidung, die sich für die Reform aussprach, die Durchführung der Pläne nicht auf dem Fuße folgte, hatte andere Gründe, vor allem den, daß der, auf den die Pläne zurückgingen, die endgültige Nachfolge Dr. Arnings als Direktor der DKS nicht antreten durfte. — Man schrieb das Jahr 1933. — Daß aber später, wenn auch unter anderer Führung, die Grundzüge der Reform sich doch noch durchsetzten, ist letzten Endes doch auch das Werk des Altherrenverbandes und seines Vorkämpfers Otto v. Scherbening.

Otto v. Scherbening, als Sprecher des Altherrenverbandes, ist dann noch einmal gegen eine Entwicklung angegangen, die er für verhängnisvoll ansah. In diesem Kampf ist er unterlegen, nicht, weil er etwa unrecht gehabt hätte, sondern weil die Gegner stärker waren und anders fochten als er. Die Entwicklung hat ihm am Ende doch recht gegeben.

Diese beiden Anlässe, insbesondere die sabotierte Reform, brachten es mit sich, daß die Entwicklung, die mit dem Selbständigwerden des Altherrenverbandes neben der eigentlichen DKS unter Bindel einsetzte, in einen fühlbaren Gegensatz zwischen den beiden Organen ausmündete. Daran aber, daß den Altherrenverband zu jenem Kampf nur die Sorge um die DKS trieb, an dieser Tatsache können auch jahrelange Anwürfe der Gegner nichts ändern.

Das Ende der Entwicklung in dieser so unerfreulichen Richtung war dann nicht nur der Wegfall der personellen Union — Dr. Arning trat als Vorsitzender zurück — sondern eine weitergehende Entfremdung der beiden Fronten, die sich darin manifestierte, daß von der Schule aus als Gegenschlag der Versuch gemacht wurde, dem Altherrenverband durch einen neu aufgezogenen NS=Altherrenverband die Blutzufuhr zu unterbinden, und auf der Gegenseite, daß der Altherrenverband, um seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit, vielleicht seine Existenz gegen mögliche Angriffe, zu sichern, der Form nach den Charakter als Ehemaligenverband im Sinne einer NS=Altherrenschaft aufgab und sich zum Berufsverband deutscher Koloniallandwirte umschrieb. In der Begrenzung des Mitgliederkreises, wie in der Zielsetzung änderte diese äußere Umbildung nichts. Wir Alten sind den Männern, die diesen Weg fanden und folgerichtig gingen, viel Dank schuldig. In der Rückschau sieht alles einfach, selbstverständlich aus. Man darf aber nicht vergessen, daß damals die Einsicht und das taktische Verständnis allein

nicht ausreichten, sondern daß zum Wollen auch in erheblichem Maße die Bereitschaft, persönliche Gefahren auf sich zu nehmen, treten mußte. Es ist Ehrenpflicht, unter den Männern, denen wir die Erhaltung unseres Altherrenverbandes, des Kampfinstrumentes für unsere alte DKS, verdanken, unseres damaligen Geschäftsführers Theodor Frank als des Führers im Streit mit besonderer Dankbarkeit zu gedenken.

Die nächsten 10 Jahre haben in dieser Frontstellung nichts wesentlich Neues gebracht, und dann band uns der Zusammenbruch zunächst die Hände.

Jetzt steht der Altherrenverband wieder. Die durch die Konkurrenzgründung des Studenten-Kampfbundes versuchte Spaltung, die nie eine ernste Gefahr für unseren Altherrenverband gewesen ist, ist Vergangenheit. Alles sammelt sich wieder in einer Front und in der Aufgabe, die den Verband vor nun 45 Jahren entstehen ließ, uns alle in Kampf und Fährnis führte und auch heute wieder stark macht: in den Dienst an der DKS und den Menschen, denen sie in Jugendjahren alma mater war.

Mit solchen Gedanken, im Bewußtsein der Verpflichtung gegenüber der DKS, stehen wir in der schweren Gegenwart, vor einer Zukunft, die für uns noch immer dunkel ist. — Die DKS existiert heute im wesentlichen als die DKS-GmbH., als die Verwaltung des über Kriegs- und Nachkriegsfährnis herübergeretteten Vermögens der wirtschaftlichen Betriebe. Eine eigentliche DKS ist noch immer nicht wiedererstande; freilich, etwas lebt noch von ihr: das Kolonialkundliche Institut, die „unproduktive Abteilung“. Daß man von ihm weiß, das beweist die Zunahme seines Schriftverkehrs, die persönlichen Besuche interessierter Kreise, und doch — wenn der Name der DKS in der Öffentlichkeit, auch in der Presse, stärker hervortritt, so geht das wieder auch auf das Konto des Altherrenverbandes, der alle Möglichkeiten, den Begriff Deutsche Kolonialschule in der Öffentlichkeit wieder lebendig werden zu lassen, zu nutzen sucht. Und dieser Aufgabe dient auch ganz bewußt „Der Deutsche Kulturpionier“, einstmals die Zeitschrift der DKS selbst, heute die des Altherrenverbandes. Es ist nicht zuletzt der Gedanke, daß der Kulturpionier Repräsentant der DKS ist, wenn der Altherrenverband dem „Kulturpionier“ ein würdiges Äußeres gibt und die Aufwendungen dafür nicht scheut. Für solche Werbung für den Begriff der DKS hat, wie es sich in der letzten Altherrentagung herausstellte, auch der Kamerad volles Verständnis, dem es schwer fällt, seinen Mitgliedsbeitrag aufzubringen.

Es soll an dieser Stelle auch einmal davon gesprochen werden, wie stark sich der Altherrenverband dafür einsetzt, daß in den hinter uns liegenden Jahren erzwungener Ruhe alle Voraussetzungen für die kommende schulische und wirtschaftliche Arbeit geschaffen werden. Die Jahre der Abschließung vom Ausland müssen aufgeholt werden. Das bedeutet in erster Linie, daß die moderne wissenschaftliche Literatur des Auslandes auf allen Gebieten, an denen wir interessiert sein müssen, uns wieder zur Verfügung steht; es verlangt, daß die Fachzeitschriften des Auslandes wieder regelmäßig zu uns kommen. Das Wesentliche hierin ist bereits wieder geschafft, und zwar nur mit Hilfe unserer alten Kameraden; wir haben in diesen Jahren noch keinen Dollar, kein Pfund anfordern müssen. Wir haben allen Anlaß, den Kameraden, die uns dabei geholfen haben, zu danken. Unser Dank gilt aber auch den Kameraden, die in eingehendem persönlichen Bericht uns über all das, was draußen in der Welt auf unserem Arbeitsgebiet vor sich geht, unterrichten. Und wenn ich an dieser Stelle schon davon spreche, daß der Altherrenverband plant, diesen Informationsdienst systematisch auszubauen, dann habe ich keine Sorge, daß ich nicht die Kameraden finde, die die Arbeit auf sich nehmen. Die gleiche Hoffnung habe ich, wenn es sich jetzt, wo das Gewächshaus wieder in Ordnung ist, darum handeln wird, den Pflanzenbestand wieder aufzubauen. Auch sonst regt sich der Wille zum Stiften. Man denke an unsere völkerkundlichen, kolonialwirtschaftlichen Sammlungen, die ja im wesentlichen auch äußerliches Zeichen der Anhänglichkeit alter Kameraden an ihre DKS sind.

Die DKS steht vor dem Aufbau ihrer schulischen Arbeit selbst. Es wird kein Wiederaufbau im Sinne der Wiederkehr der alten Formen sein können. Die kolonia'le Wirtschaft ist nicht stehen geblieben, ihre Aufgaben, die Voraussetzungen und Ziele, politischen Verhältnisse, Struktur und Arbeit draußen, um nur eine Seite zu charakterisieren, sind andere geworden. Die Ausbildung der Männer, die hinausgehen, muß den Erfordernissen der Gegenwart Rechnung tragen. Die Aufgabe, die der DKS aus solcher Überlegung erwächst, ist schwer; aber gelöst werden muß diese Aufgabe. In der Lösung entscheidet die DKS über ihre Zukunft. Es ist keine Aufgabe, der man allein vom grünen Tisch aus Herr wird; hier müssen die Erfahrungen, Beobachtungen der praktischen kolonialen Wirtschaft mitsprechen. Wir haben schon einmal die Kameraden dazu aufgerufen, uns mit sachlicher Kritik und begründetem Vorschlag zur Hand zu gehen, damals vor bald 20 Jahren, als die Reform die Gemüter bewegte. Das Problem war damals einfacher, die Grundlagen waren eindeutiger, sicherer. Heute kann es nicht ausreichen,

nur im Einzelnen, im Methodischen, zu bessern; heute werden wir beim Aufbauen tiefer ansetzen müssen.

Wenn heute der „Kulturpionier“ seinen Weg zu den Kameraden drinnen und draußen antritt, dann nimmt er die Bitte mit, daß die Kameraden helfen, die Aufgabe der DKS so zu sehen, wie es die koloniale Arbeit unter den geänderten Verhältnissen fordert.

Die Meinungen der Kameraden werden sicherlich auseinandergehen, auch Gegensätzliches zeigen. Der alte Gegensatz der Praktiker und Wissenschaftler wird sich auch heute wieder melden. Die Forderung nach Betonung des Handwerklichen, Technischen in der Ausbildung wird neben der nach wissenschaftlicher Tiefe und Weite — Dr. Kaufsch, Theodor Frank — stehen. Das liegt in der subjektiven Einstellung, in der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse draußen in der so gar nicht uniformen Welt. Es wird nicht immer ganz einfach sein, darin die Synthese zu finden.

In einem aber werden wir uns alle finden: in der Überzeugung, daß auch neue Formen nichts verschieben dürfen an dem Geiste, der alle schulische und alle erziehlche Arbeit von Anfang an erfüllte und führte und den Witzenhäusern den Stempel gab. Der Altherrenverband wird hier Träger der Tradition sein können und sein müssen. Er wird sich dieser Aufgabe annehmen, nicht, weil er am Alten hinge, weil er Altes, was einstmal wertvoll war, nicht aufgeben wollte, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß das von allen gefühlte, sich begrifflicher Fassung entziehende und doch alles Leben der DKS führende Geheimnisvolle auch in der kommenden DKS Heimat finden müsse, wenn das Werk eine Zukunft, wert der Vergangenheit, haben soll.

Mit solchen Gedanken schickt sich der Altherrenverband an, mitzuarbeiten, wie all die Jahre, die hinter uns liegen, am Wiederaufbau unserer DKS.